OTTO KOLB – ARCHITEKT UND DESIGNER

Kennen Sie Otto Kolb? So leitet die Kunst- und Architekturhistorikerin Rahel Hartmann Schweizer die Monografie über den Schweizer Architekten und Designer ein. Der Leserschaft von TEC21 ist sie als Redaktorin bekannt. Sie promovierte zum Werk von Otto Kolb, das vorliegende Buch ist eine Frucht dieser Arbeit. Höchst kenntnisreich führt die Verfasserin in ein unbekanntes Werk ein, dessen Entdeckung lohnt.

Heute ist Otto Kolb vergessen; seinen Zeitgenossen war der 1921 geborene und 1996 gestorbene Architekt und Designer unter dem Namen «Chicago-Kolb» sehr wohl bekannt. Kolb war nicht nur ein Grenzgänger zwischen den USA und der Schweiz, sondern auch zwischen den Disziplinen. Er dachte Architektur, Ingenieurbaukunst, Design, Musik und bildende Kunst als Einheit. Und er war ein Entwerfer, dem – avant la lettre – Nachhaltigkeit ein grosses Anliegen war. Schon das rechtfertigt eine erneute Beschäftigung mit seinen Ideen. Die besondere Bedeutung seiner Arbeit macht aber erst das reiche Netz von Bezügen und Zusammenhängen klar, das die Autorin aufgespürt und ans Licht gebracht hat. Im Zentrum steht das letzte seiner realisierten Projekte, die als Schlüsselwerk und Vermächtnis zu lesende Villa Kolb, die er von 1980 bis 1982 im zürcherischen Wermatswil erbaut hat. Die Villen der frühen James-Bond-Filme sahen so aus; allerdings ist Kolbs Opus magnum in ganz anderen Sinnzusammenhängen zu lesen. Hartmann Schweizer weist die Bezüge nach, die darin zu finden sind: zum Teatro Marittimo in Rom, zur Tholos von Epidauros, zum Munot von Schaffhausen, zu Urhütte, Tempel und Ruine. Sie zeigt Kolbs Umgang mit Materialien (eine Art Alchemie des Stoffwechsels), mit Farbgebung (Anleihen aus der konstruktiven Kunst) und mit Öffnungen (Bild und geliehene Landschaft). Interessante Aspekte sind Kolbs Umgang mit Innen und Aussen und seine Hinwendung zur japanischen Architektur, der ein ganzes Kapitel gewidmet ist. Aus diesem Bezugssystem entsteht das Bild eines hochkomplexen Bauwerks, das als Essenz einer lebenslangen Auseinandersetzung mit verschiedensten Themen gelten kann.

Das Buch zeigt anhand von Designentwürfen, Projekten und ausgeführten Bauten eine Auswahl dieser Themen. Es folgt der Logik seiner Arbeitsweise und sprengt die Disziplinengrenzen von Design und Architektur. So erscheint zum Beispiel sein Hang zu akrobatischen Konstruktionen nicht nur in den Bauten, sondern auch in den Möbelentwürfen und den Leuchten. Kolb wirkt als Experimentator, Neuerer und Erfinder. Zwischen seinem letzten Bau, der Villa Kolb und seinem Erstlingswerk, dem Atelierbau von 1944/45 in Brüttisellen, liegen fast 40 produktive Jahre, die Kolb als Lehrer und als Architekt in den USA und ab 1960 wieder in der Schweiz verbracht hat. Allerdings ist das architektonische Werk relativ schmal geblieben. Grosser Erfolg dagegen war einer seiner Erfindungen beschieden, der Spindel-Norm-Treppe, die er sich 1965 patentieren liess und die er dann 30 Jahre lang produzierte und verkaufte.

Rahel Hartmann Schweizer: Otto Kolb – Architekt und Designer. gta Verlag, Zürich, 2013. 280 Seiten, 277 Abbildungen. 22.5 × 30 cm. ISBN 978-3-85676-315-2. Fr. 82.–

Die Monografie stellt Kolbs Werk erstmals repräsentativ vor. Und sicher legt sie den Grundstein für eine weitere Auseinandersetzung mit seinen Arbeiten, vor allem dank des überaus reichen und dichten Textes, aber auch dank der umfangreichen Anmerkungen sowie des sehr nützlichen Anhangs mit Werkverzeichnis, Sach- und Personenregister.

Hansjörg Gadient, Architekt und Landschaftsarchitekt, hj.gadient@bluewin.ch

BESICHTIGUNG VILLA KOLB

Am 19. und 26. September 2013 bietet sich die Gelegenheit, die Villa Kolb zu besichtigen. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Beton, Stahl und Glas. Bauten aus der Nachkriegszeit» finden zwei Führungen in Anwesenheit der Autorin statt (vgl. S. 70).

Otto Kolb hat gebaut, was ihm gefiel

USTER. Das Haus ist rund, gebaut aus Eisen, Blech und Glas. Architekt Otto Kolb hat es 1980 bis 1982 in Wermatswil gebaut. Das Haus ist für viele eine Provokation, für die Witwe des Architekten, Jane Kolb, seit 1982 ihr geliebtes Zuhause.

EDUARD GAUTSCHI

Eine runde Sache: die Villa Kolb in Wermatswil. Im Untergeschoss befinden sich Büro, Heizung, WC und Bastelraum, darüber ein einziger grosser Wohnraum. Bilder: Eduard Gautschi

Eigentlich wollte Otto Kolb immer eine Tafel mit folgendem Text an den Gartenzaun hängen: «Mir gefällt Ihr Haus auch nicht.» Getan hat er es nie. Auf die Idee kam er, weil sein eigenes, aus Eisenrohren, Blech und Sperrholz gebautes Haus oft heftig kritisiert wurde. Das lag wohl daran, dass sein Haus alle herkömmlichen Vorstellungen von einem Einfamilienhaus sprengt. Das fängt beim Erscheinungsbild an und hört bei der Raumaufteilung auf.

Das Haus ist nämlich rund, die Fassade aus Glas. Ein umlaufender Fenstersturz vermittelt die Illusion, dass es sich um ein Gebäude mit zwei Geschossen handelt. Aber eigentlich ist es ein Einraumhaus, welches sich von innen nach aussen um den zentralen Treppenkern in drei konzentrischen Kreisen entwickelt. Im Zentrum des Gebäudes befindet sich ein 6500 Liter fassendes Wasserbecken, welches momentan saniert wird. Wenn es wieder in Betrieb genommen ist, werden sich dort von Neuem Fische tummeln.

Aussen Wasser, innen Wasser

Das mit Pflanzen bestückte Binnenbiotop ist in einem gewissen Sinn ein Abbild des Aussenraums. Denn auch vor dem Haus dominiert das Wasser. Rund ein Drittel des Hauses ist wie von einem Wassergraben umgeben, ein Teil davon ist als Schwimmbecken ausgebaut. Im Teich vor dem Haus stehen die tragenden Säulen für das Dach. Auch im Binnenbiotop stehen tragende Säulen, auf denen das Galeriegeschoss ruht. Das Innere des Hauses mit Worten zu beschreiben, ist nahezu unmöglich – man kann es aber sehr sinnlich erleben.

Die nutzungsbedingten Abgrenzungen – zum Beispiel bei Küche und Bad – beschränken sich auf ein Minimum. Wer im Parterre sitzt, kann den Duschkopf im Bad sehen, welches wie die Schlafzimmer in der Galerie untergebracht ist. Von einem Schlafzimmer sieht man ins andere. Sie hängen buchstäblich im Raum und verfügen je über einen eigenen Balkon. Das Haus ist eigentlich ein filigranes, bewohnbares Kunstwerk, wobei dem Wohnkomfort grosser Wert beigemessen wurde.

Das Haus polarisiert

Kolbs Villa polarisiert nicht erst, seit sie bewohnt ist. Sie polarisierte schon während der Bauzeit, ja sogar schon bei der Einreichung des Baugesuchs. Der Stadtrat erteilte die Bewilligung, die von der Bemerkung begleitet wurde: «Lassen wir ihn halt seinen Gasometer bauen.» Zuvor musste Kolb aber nachweisen, dass man sein seltsames Gebilde vom Krankenhaus aus nicht sehen konnte. Eine entsprechende Teleaufnahme lag dem Baugesuch bei, wie die Journalistin Margrit Sprecher in einem Artikel festhielt, der 1986 in der «Weltwoche» erschien.

Laut Sprecher konnten selbst Fachleute nicht voraussagen, ob das Haus je bewohnbar sein würde. Nicht nur die Ingenieure standen dem Werk ziemlich hilflos gegenüber. Auch die Schulkameraden der beiden Töchter vertraten die Meinung, dass die schäbigen Blechwände höchstens ein paar Jahre halten würden.

Ideale Filmkulisse

Nachbarn verfolgten den Bau mit vornehmer Zurückhaltung oder unverhohlener Ablehnung. Für einige war das, was Kolb da aus Blechen zusammenschweisste, die reine Provokation. So etwas baute man einfach nicht, schon gar nicht im Villenviertel Wermatswil. Das aussergewöhnliche Gebäude schien auch die Schweizer Architekturszene nicht sonderlich zu interessieren. Mehr Interesse zeigten verschiedene Regisseure. Diverse Szenen für Spielfilme und sogar eine Homestory wurden im Haus gedreht – und viele wunderschöne Partys mit grosser Gästeschar wurden hier gefeiert.

Kolb verdiente seinen Lebensunterhalt fast ausschliesslich mit dem Verkauf seiner verstellbaren Metallwendeltreppen. Die von ihm entworfenen Möbel, mit denen er sein Haus stilvoll einrichtete, liessen sich nicht verkaufen. Der einzige Stuhl, den er je verkaufen konnte, steht im Musée de l'art du Louvre in Paris.

Hinter Bäumen versteckt

Vom runden Haus begeistert ist seine Gattin, Jane Kolb. Sie wird demnächst 88 Jahre alt. «Es ist sehr schön hier. Es ist ein aussergewöhnliches und sicher auch ein sehr eigenwilliges Haus. Aber es hat alle Qualitäten, die ein Haus braucht.» Dass es sich nicht in die rundherum stehenden Villen eingliedern lässt, haben die städtischen Behörden schon bei der Erteilung der Baubewilligung erkannt. Sie forderten vom Bauherrn, dass er die Bauparzelle rundum begrünt, was zur Folge hat, das man das Haus nicht mehr sehen kann, ausser man betritt das Grundstück durch das grosse Gartentor.

Zwei Töchter des Ehepaars Kolb haben hier gewohnt. Die ältere Tochter Jane war 17, als das Haus bezogen wurde, die jüngere, Claudia, war 15 und besuchte damals das Gymnasium. «Das Haus hatte einen direkten Einfluss auf meine Noten – der Durchschnitt sank um eine halbe Note», erzählt sie. In diesem Haus konnte man sich nicht zurückziehen – ausser in die Sauna. Das war gewöhnungsbedürftig. «Wer in diesem Haus wohnt, muss rücksichtsvoll und tolerant sein», sagt Claudia Kolb.

Badewanne im Segelboot

Ihr Vater sei ein sehr aussergewöhnlicher Mensch gewesen, sagt sie. Dabei schwingt auch Bewunderung mit in ihrer Stimme. Er habe seine Träume verwirklicht – wer könne das schon von sich behaupten. Er sei ein «Chlütteri» gewesen. Es gab fast nichts, an dem er nichts verändern wollte. Auf seinem Boot im Mittelmeer baute er eine Badewanne ein, seinem Maserati verpasste er einen Heckspoiler. Mit dem Auto gewann er im Alter von 70 Jahren noch ein Autorennen.

«Verurteilt zum Erfolg»

Otto Kolb, geboren 1921 in Schaffhausen, hat seine Architekten- und Designerkarriere 1944 im Büro von Alfred Roth begonnen. Schon 1946 als 25-Jähriger erhielt er einen Lehrauftrag an der Kunstgewerbeschule Zürich. Zwei Jahre später erfolgte die Berufung an das Chicagoer Institute of Design. Kolb sprach im Zusammenhang mit der Berufung von einer «Verurteilung zum Erfolg». Ludwig Mies van der Rohe, Walter Gropius, Charles Eames, Buckminster Fuller, Calder und andere weltberühmte Koryphäen waren nun seine Arbeitskollegen. Kolb erhielt den Designerpreis des New Yorker Museum of Modern Art und wurde Mitglied des American Institute of Architects, des Industrial Designer Institute of America und Gastprofessor an der Rhode Island School of Design. 1960 kehrte er in die Schweiz zurück, wandte sich nach dem Bau einiger viel beachteter Wohn- und Industriebauten von der Architektur ab und widmete sich seiner Designfirma. Otto Kolb starb 1996. Über sein Werk hat Rahel Hartmann ein Buch geschrieben: «Otto Kolb – Architekt und Designer». Erschienen ist es im Juli im gta-Verlag. *(gau)*

Wer wohnt da?

Wo stehen aussergewöhnliche Häuser? Wer wohnt darin? Aussergewöhnliche Menschen? Das muss nicht sein. Und was heisst schon «aussergewöhnlich»? Auch ein biederes Haus kann aussergewöhnlich sein, zum Beispiel weil es an exklusiver Lage erstellt wurde. In einer kleinen Serie stellen wir Häuser mit ihren Bewohnern vor, die etwas aus dem gängigen Rahmen fallen. Meist liegt dies allerdings an den Häusern. *(gau)*

Blick von einem Schlafzimmer hinunter in den Wohnraum und auf den Teich vor dem Haus.

Jane Kolb mit Tochter Claudia neben dem zurzeit leeren Wasserbecken.

VIELFÄLTIG UND INTERNATIONAL

Rahel Hartmann Schweizer: Otto Kolb – Architekt und Designer. Dokumente zur modernen Schweizer Architektur. gta Verlag, Zürich, 2013, 280 S., CHF 82.–

Sessel, Treppen, Häuser und Vorlesungen: Das Œuvre von Otto Kolb (1921–1996) beeindruckt in seiner Reichhaltigkeit und Vielfalt. Der Schweizer Architekt, Designer und Lehrer liess sich Zeit seines Lebens von persönlichen Interessen treiben und verschmolz unterschiedliche Traditionen und Vorbilder zu einer selbstständigen Produktion. Sein Lebensweg führte räumlich von der Schweiz in die USA und wieder zurück. Die Inspiration holte er sich aus der Natur, dem Klang der Musik, aus japanischen Holzschnitten oder der Farbenlehre.

Ebenso vielfältig wie das Leben und Wirken von Otto Kolb präsentiert sich die grosszügig bebilderte und inhaltlich fundierte Publikation von Rahel Hartmann-Schweizer. Herausgekommen ist keine Monografie im engeren Sinne, sondern ein Panoptikum von Bezügen und Einflüssen, in dessen Zentrum Otto Kolb steht. Die dringend nötige Aufarbeitung der neueren Schweizer Architekturgeschichte ist dank dem Buch um eine lesenswerte Facette reicher geworden.

Patrick Schoeck-Ritschard